



Thomas Mix

Athela

Schatten der Vergangenheit

Thomas Mix

Athela

Schatten der Vergangenheit

Das Erste Zeitalter



Als eBook und Print erhältlich.

### Impressum

Texte: ©2018-2023 Copyright by Thomas Mix, Berlin

Cover: ©2018-2023 Copyright by Thomas Mix, Berlin

[www.darkbooks.de](http://www.darkbooks.de)

[facebook.com/darkbooks.rpg](https://facebook.com/darkbooks.rpg)

[darkbooks@outlook.de](mailto:darkbooks@outlook.de)

Amazon-Autorenprofil: Thomas Mix

## Zeitlinie der Geschehnisse

Vor Beginn des Ersten Zeitalters (vEZ):

### ❖ **Nura & Emphis**

*„Der Krieg der Klänge“*

Athela wird erschaffen.

### ❖ **Die Agnatar & Die Alduin**

*„Die Zeit der Entstehung und Veränderung“*

Die Geistwesen Agnatar und Alduin formen Athela und die Magie nimmt ihren Platz ein.

### ❖ **Die Wächter und ihre Kinder**

*„Das Sementum“ oder „Die Jahre der Saat“*

Die Wächter erschaffen ihre eigenen Völker.

Timtai für die Menschen, Elvea für die Elben, Goron für die Zwerge und Selûmil für die Macar. Die Wächterin Selûmil erforscht im Verborgenen die Magie und bringt die Dunkelelben hervor.

### ❖ **Das Jahr 227, vEZ**

Gründung des Magierordens

Ein Magierorden wird gegründet, bestehend aus Elben, Menschen, Macar und den Zwergen, um diejenigen zu fördern, die empfänglich für die Magie sind.

Beginn des Ersten Zeitalters (EZ):

❖ **0, EZ**

Der Erste Große Krieg

Der Magierorden spaltet sich aufgrund unterschiedlicher Herangehensweisen mit der Magie.

Mit dem ersten Krieg beginnt das Erste Zeitalter.

❖ **Die Jahre 75 - 100, EZ**

Die Dunklelben-Chronik I

Sammlung I & II

❖ **Die Jahre 508 - 519, EZ**

Der Krieg der Mächte

❖ **Die Jahre 1106 – 1112, EZ**

Der Gwanaron-Krieg

Die Clans der Gwanaron greifen das Vereinigte Königreich an.

❖ **Das Jahr 1115, EZ**

Die Dunklelben-Chronik I

Sammlung III

❖ **Die Jahre 1115 - 1122, EZ**

Der Orden-Bürgerkrieg

❖ **Die Jahre 1125 - 1175, EZ**

Athela

Schatten der Vergangenheit

❖ **Die Jahre 2075 - 2100, EZ**  
Die Dunklelben-Chronik I  
Sammlung IV

*Auszug: Aufzeichnung VIII, Tagebucheintrag von  
Cerial Nadém:*

„Wir können nicht zurück.“

„Warum nicht?“ Ich schaute zu Gorolg hinüber, weil ich dachte, es ginge ihm noch schlechter.

„Ich habe eine Nachricht mit dem Almanol aufgefangen.“ Er machte mehrere Sekunden lang eine Pause, bis er imstande war, weiterzusprechen. „Die Weißen Ritter sind im Krieg miteinander.“

„Wie bitte?“ Was ich da hörte, konnte ich nicht wahrhaben.

„Ja. Alles dreht sich um einen Weißen Ritter namens Amdir Drawil“, fuhr er fort. „Amdir gehört zu unserem Geheimbund – er versuchte, die Ritter gegen irgendeinen großen, unbekanntem Feind in die Schlacht zu führen. Eine neue Bedrohung, die sich andernorts erhob.“ Grim schluckte. „Es scheint, als sei irgendetwas schiefgegangen. Der Orden der Weißen Inquisition hat sich daraufhin gespalten.“

- Grim zu Cerial Nadém,  
„Die Dunklelben-Chronik I – Sammlung III“  
Jahr 1115, EZ

## Prolog

*Dunkelheit. Zu jeder Tageszeit.*

*Die dicken Wolken scheinen sich nicht zu bewegen. In der Ferne erklingt ein dumpfes Grollen; hier und da ein greller Blitz, dessen Licht das Einzige ist, das die stetige Finsternis für einen Augenblick durchbricht.*

*Eine stürmische Nacht zieht auf – wie so oft.*

Amdir riss die Augen weit auf und starrte zur Decke. Schnell atmend und in Schweiß gebadet, versuchte er, sich wieder zu beruhigen. Wie oft er sich schon schreckhaft seinem Albtraum entziehen musste, wusste er nicht. Jedoch schienen die letzten Wochen recht häufig damit gespickt gewesen, und es waren immer dieselben Bilder. Und obwohl er sich mit aller Konzentration und Ruhe bemühte, diese unheimlichen Träume abzulegen, schienen sie ihn wie unaufhaltsame Schatten immer häufiger zu verfolgen. Irgendetwas hatte ihm sein Unterbewusstsein mitzuteilen, doch konnte er keine klare Verbindung zwischen den Träumen und seiner Realität erkennen.

Immer wieder dieser Sturm und diese Dunkelheit.

War es vielleicht eine Warnung, eine Erinnerung, oder doch ein Blick in die Zukunft? Er wusste es nicht. Die Antworten blieben in den Tiefen der Geheimnisse verborgen. Er fühlte sich wie ein einsamer Wanderer in einer unergründlichen Dunkelheit, die seinen Weg umhüllte.

Seine Liebste lag neben ihm und sie schlief tief und fest. Er stieg behutsam aus dem Bett und ging auf den

Balkon, um in der kühlen Nachtluft klare Gedanken fassen zu können.

Vor vier Monaten erwachte er aus einem tiefen Koma. Er sei wohl unglücklich von seinem Pferd gestürzt und mit dem Kopf aufgeschlagen, so die Informationen der Heilkundigen. Die Zeit im Koma war für ihn wie ein schwarzes Loch. Jetzt kämpfte er sich mühsam zurück ins Leben und versuchte, die Puzzleteile seiner Vergangenheit wieder zusammenzusetzen.

Einst war er ein Mitglied des Ordens der Weißen Inquisition. Ein Weißer Ritter, eine lebende Legende, ein Mythos – doch seit seinem Unfall war er zu einem gewöhnlichen Mann geworden, der seit unzähligen Nächten nicht mehr schlafen konnte. Sein einst charismatisches und stolzes Auftreten war verblasst und in den Schatten der Vergangenheit gerückt. Die anhaltende Müdigkeit machte ihn krank, seine Haut war blasser und dünner geworden und er wirkte zerbrechlicher. Die roten Augen unterstrichen seine Müdigkeit deutlich. Nun lebte er ein zurückgezogenes Leben, in dem er versuchte, seine innere Unruhe und seine albtraumhaften Erinnerungen zu bewältigen.

Er stieß einen langen und tiefen Seufzer aus, als der leichte Wind ihm sein schwarzes, schulterlanges Haar ins Gesicht blies. Er strich es zurück und beobachtete die endlose Stadtlandschaft Sorúnas. Die Residenz des Vereinigten Königreichs schien in den Nächten ruhiger zu sein, jedoch gab es hin und wieder kleine Wachtruppen, die ihre Nachtrouten liefen, Reisende und Händler aus ganz Athela kehrten vereinzelt ein, um sich für die restli-

che Nacht in einem der vielen Gasthäuser niederzulassen.

Amdir beugte sich so weit wie möglich über das Balkongeländer ...

„Wenn du springst, werde ich dich persönlich aus dem Totenreich zurückholen, damit du die Sauerei wegmachen kannst.“

Er drehte sich beim Klang ihrer Stimme abrupt um und schaute sie mit weit aufgerissenen Augen an.

Thyvia stand auf der Schwelle zum Balkon in einer Woldecke gehüllt, um sich vor der Kühle zu schützen. Ihre langen, blonden Haare waren zerzaust und hingen lose herunter. Im Mondlicht konnte Amdir bereits ihre andauernden Sorgen in ihrem Gesicht erkennen.

„Ich wollte dich nicht aufwecken.“

„Vielleicht solltest du mit dem Hohen Rat der Inquisition reden. Er könnte dir eventuell helfen, Licht ins Dunkel zu bringen.“

Er schaute sie fragend an.

„Geliebter, lass mich dich daran erinnern, welche heldenhaften Taten du für sie und das Königreich vollbracht hast. Wenn du nicht gewesen wärst, hätte Onglorn nicht nur die Weiße Inquisition zerstört, sondern auch die freien Völker dieser Welt beinahe ausgelöscht. Sie schulden dir alles!“

Amdir drehte sich um und schaute zum Horizont. Sie hatte recht. Hätte er ihn nicht aufgehalten ... Aber so einfach war das damals nicht.

Onglorn und Amdir waren einst enge Freunde und ebenso Schwertbrüder im Orden der Weißen Inquisition. Seite an Seite kämpften sie gegen den Feind, neben den

tapferen Weißen Rittern und der mutigen königlichen Armee gegen Übergriffe der Gwanaron, die außerhalb des Vereinigten Königreichs Länder niederbrannten und plünderten. Jahre später kehrten sie erfolgreich als Helden zurück.

Nach nur einem Jahr des Friedens entschieden sie sich gegen den Willen des Hohen Rats erneut aufzubrechen, um einer unbekanntem Bedrohung nachzugehen. Jahrelang waren sie fort, bis sie schließlich zurückkehrten - jedoch waren sie nicht mehr dieselben. Sie hatten die feste Absicht, das Vereinigte Königreich zu erobern. Die genauen Umstände und Gründe für diesen Wandel waren ihm jedoch nicht mehr präsent.

„Niemand ist mir irgendetwas schuldig“, flüsterte er. „All das Gute, das ich getan hab, wird nie das Böse ausgleichen, das ich begangen habe. Auch wenn ich mich nicht mehr daran erinnern kann, sollte der Rat, und auch du, eigentlich besser darüber informiert sein, was damals wirklich passiert ist.“

Thyvia berührte sanft seinen Rücken und versuchte, seine Sorgen zu mildern „Spricht nicht so, mein Liebster. Ich habe in dir einen wahren Helden gefunden –meinen Helden. Du hast mich aus den Fängen Onglorns gerettet, als er mich entführt hatte ...“

Ruckartig drehte er sich um. „Nicht! Erwähne es nicht! Mein Herz vermag es nicht zu verkraften, was damals mit dir geschah.“

Sie trat einen Schritt zurück, verschränkte ihre Arme und blickte ihn mit ihren großen grünen Augen an. „Es ... es tut mir leid. Es war nie meine Absicht, dass du eine

leere Vergangenheit in dir trägst.“

„Schon gut. Du kannst nichts dafür. Dieser Unfall hat mich zu dem gemacht, der ich jetzt bin.“

Thyvia wandte sich wortlos ab und bedauerte zutiefst, ihm nicht die Wahrheit sagen zu dürfen.

Irgendetwas war damals mit ihm und seinem treuen Freund geschehen, und er wusste, dass seine Träume damit in Verbindung standen.

Geheimnisse in der Dunkelheit. Und er fürchtete sich davor. Er schaute hinaus und spürte sie: Eine unsichtbare Gefahr, irgendwo dort draußen. An einem Ort, an dem die Finsternis herrschte und die Dunkelheit niemals weicht.